

Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 46 (1979)

Artikel: 100 Jahre Handwerker- und Gewerbeverein Burgdorf (1879-1979)
Autor: Schibler, Heinz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1076133>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

100 Jahre Handwerker- und Gewerbeverein Burgdorf (1879–1979)

Heinz Schibler

Gründungszeit

Die erste eidgenössische Volkszählung des neuen Bundesstaates im Jahre 1850 ergab für Burgdorf eine Einwohnerzahl von 3636. Seit der Zeit des Franzoseneinfalls rund 50 Jahre zuvor hatte sie sich mehr als verdoppelt. Die damals noch immer abseits der grossen Verkehrsstrassen gelegene Landstadt war also auch in den Sog des wirtschaftlichen Aufschwungs geraten, welcher sich im Laufe der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts fast überall bemerkbar machte.

Seit altersher bildete Burgdorf das wirtschaftliche Zentrum des Emmentals: Bereits die Handfeste von 1273 enthält zahlreiche Hinweise und Bestimmungen, welche auf ein für die damalige Zeit recht reges Wirtschaftsleben schliessen lassen. Bedeutsam für die weitere Entwicklung wurde in erster Linie das vermutlich schon zur Zeit des letzten Zähringerherzogs erworbene Marktrecht. Die Märkte vermochten seit jeher eine grosse Anziehungskraft auf das umliegende Gebiet auszuüben. Das frohe Treiben, das jeweils an diesen Tagen in den Gassen herrschte, hat ja seinen literarischen Niederschlag vor allem auch bei Jeremias Gotthelf gefunden, der seine Besuche in Burgdorf mit Vorliebe auf einen Markttag legte.

Bereits in zähringischer Zeit gehörte die Mehrzahl der Bewohner dem Stand der Handwerker, Gewerbler und Krämer an. Es ist dies auch begreiflich, denn in der Stadt fanden diese Berufe, die auf eine kaufkräftige Kundschaft angewiesen waren, zahlreiche Besteller und Abnehmer. Die Kiburger erhoben Burgdorf zu ihrem wichtigsten Waffen- und Sammelplatz. Da liegt es auf der Hand, dass bei den Handwerkern der Stadt viel Kriegsmaterial bestellt wurde. Das Schloss selbst erforderte zudem ununterbrochenen Ausbau, Verstärkung und wohnlichere Ausgestaltung. Die Erstellung und der Unterhalt der Stadtmauern, Tore und Türme bot Bauleuten auf Jahre und Jahrzehnte hinaus Beschäftigung.

Für die Verpflegung der Herrschaft und eines gehobenen Handwerkerstandes sorgten Bäcker, Metzger und Wirte. Krämer und Händler beschafften die notwendigen Waren, Lebensmittel und Rohstoffe. So ist es nicht verwunderlich, dass allmählich die Zünfte der Schmiede und Zimmerleute, der Metzger und Schuhmacher, der Gerber, der Pfister, der Weber und Schneider entstanden. Obwohl die Zünfte im Bernbiet nie jene politische Rolle zu spielen vermochten wie beispielsweise im alten Zürich, so trugen sie zum wirtschaftlichen Gedeihen und damit zur Hebung des allgemeinen Wohlstandes massgeblich bei.

Die Helvetik brachte im Jahre 1798 erstmals der Schweiz die Handels- und Gewerbefreiheit, die besonders vom Landhandwerk, das unter dem alten Regime starken Einschränkungen unterworfen war, begrüßt wurde. Obwohl diese Freiheit sich erst nach und nach durchsetzte, hatte sie die Aufhebung der alten Zünfte zur Folge, womit auch die bisherigen Träger der Handwerkspolitik beseitigt wurden. Ganz dem Zeitgeist entsprechend, kam es sowohl im Dezennium der Mediation wie auch in der Periode der Restauration nach 1815 zum Erlass neuer Handwerkerordnungen. Im Zeitalter des Aufkommens der Technik und der Industrie erwiesen sich aber diese immer mehr als Hemmnis. Das Landhandwerk schloss sich daher in den dreissiger Jahren des 19. Jahrhunderts der neuen, liberal genannten Richtung an, deren Ausgangs- und Mittelpunkt im Kanton Bern Burgdorf mit den Brüdern Schnell war. Der Handels- und Gewerbefreiheit wurde 1831 vorerst auf kantonaler und später mit der Annahme und der Revision der Bundesverfassung auch auf eidgenössischer Ebene zum Durchbruch verholfen. Diese führte zur Vereinheitlichung des Geld- und Postwesens und verlegte die Zölle an die Landesgrenzen. Auch die Vereinsfreiheit wurde ausdrücklich garantiert. Jetzt erst wurde das Gebiet der Eidgenossenschaft ein einziger Wirtschaftsraum.

Allenthalben wurde von der neuen, so lange erstrebten Freizügigkeit Gebrauch gemacht: Schon im Jahre 1849 wurde im Kanton Bern ein umfassendes Gewerbegegesetz erlassen mit der Bestimmung, dass «sich die Gewerbsleute zu besonderen Gewerbevereinen, welche bestimmte Bezirke umfassen, konstituieren können». Es ist nun überaus interessant, festzustellen, wie Burgdorf unter der Führung einiger weitsichtiger Bürger die neue Lage sogleich zu nutzen verstand. Die drei nachstehenden Beispiele mögen direkt oder indirekt als Zeugnisse des kräftiger gewordenen Pulsschlages gelten:

- Der Kampf um die Linienführung der Eisenbahnstrecke Olten–Bern ging erfolgreich aus. Diese wurde nicht, wie von der Centralbahndirektion geplant, über Kirchberg, sondern über Wynigen und Burgdorf gebaut. Unter Führung des damaligen Gemeinde- und Burgerratspräsidenten und nachmaligen Nationalrates Alexander Bucher, eines initiativen jungen Handelsmannes, waren sowohl die Einwohner- wie die Burgergemeinde bereit, die ihnen zugemuteten beträchtlichen Opfer (Bau des Gyrisberg-Tunnels) zu erbringen. Am 15. Juni 1857 wurde die Strecke eingeweiht. Die idyllische Zeit, in der auf den Landstrassen der Klang des Posthorns zu hören war, gehörte der Vergangenheit an.
- Wichtige Impulse zur Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung von Stadt und Region gingen vom Handels- und Industrieverein Burgdorf aus, zu dem sich 1860 43 Firmen zusammenschlossen. Ein erstes Verzeichnis besitzen wir aus dem Jahre 1863, als man es für nötig erachtete, der Stadt Burgdorf bei Hannover eine solche Zusammenstellung der hiesigen Firmen zu schicken, damit die Post aus Übersee nicht an das falsche Burgdorf gelange! Dieses Detail mag zeigen, welche weltweiten Handelsverflechtungen bereits damals bestanden.
- Obschon die Quellenlage es schwierig macht, Licht in die Entstehungsjahre der gewerblichen Organisationen im Kanton Bern zu bringen, weiss man, dass sich schon in den dreissiger Jahren Gruppen von Handwerksmeistern bildeten. In erster Linie ging es darum, die gewerbliche Ausbildung, welche nach Aufhebung der Zünfte vollständig brachlag, nach Kräften zu fördern. Wir hören von verschiedenen Anläufen zur Gründung eines Handwerkervereins. Im Anfang war diesem keine lange Lebensdauer beschieden. Immerhin kam es 1851 zur Eröffnung einer eigentlichen Handwerkerschule, die allerdings bald darauf in finanzielle Bedrängnis geriet. Im Jahre 1855 bildete sich durch Zusammenschluss von 35 Gewerbetreibenden ein Darlehensverein des Amtsbezirks Burgdorf, dessen Zweck die Begünstigung des kleinen Geldverkehrs war. Daraus entstand später die heutige Bank in Burgdorf. Trotz der vielen Fehlschläge und des gegenseitigen Konkurrenzdenkens obsiegte aber mit der Zeit doch die Einsicht in die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses. Die Gründung des Schweizerischen Gewerbeverbandes im Jahre 1879 scheint überall den Anstoß gegeben zu haben, dass sich die örtlichen Gewerbe-

kreise zu wohlgefügten Organisationen zusammenschlossen. So ist denn der 9. November 1879 das Gründungsdatum des heutigen Handwerker- und Gewerbevereins Burgdorf. 46 Handwerksmeister gaben sich in der Wirtschaft zur Pfistern die ersten Statuten, in denen Zweck und Ziel der Vereinigung klar zum Ausdruck gebracht wurden. Der Verein bezeichnetet als seine Aufgaben:

- a) Seinen Mitgliedern durch periodische Versammlungen und in sonst geeigneter Weise Gelegenheit zu Besprechungen, Mitteilungen, Anregungen und Vorschlägen zu bieten;
- b) Durchführung aller auf den Handwerkerstand bezüglichen Gesetze und Vorschriften;
- c) Anbahnung und Durchführung allgemein gültiger Geschäftsgebräuche;
- d) Unterstützung und Gründung von Anstalten, welche die Hebung des Handwerkerstandes zum Zwecke haben;
- e) Veranstaltung von Vorträgen, welche sich für den Handwerkerstand eignen;
- f) kräftiges Einstehen für die Interessen des Handwerkerstandes nach allen Richtungen.

Man spürt aus diesen Satzungen, dass die Tätigkeit auf eine solide Grundlage gestellt werden soll. Sogleich setzt denn auch ein reges Wirken ein, aus dem in der Folge einige Beispiele herausgegriffen seien.

*Handwerkerschule,
Oberaargauisch-emmentalische
Gewerbe- und Industrieausstellung 1908,
die Jahre des Ersten Weltkrieges,
KABA 1924*

Im Jahre 1870 zählte Burgdorf 5049, 1910 bereits 9367 Einwohner. Auch die Steuereinnahmen stiegen: Der erste Steuerbezug der Einwohnergemeinde erfolgte im Jahre 1863 und ergab den geradezu idyllisch anmutenden Betrag von Fr. 22170.–! 1878 betrug er Fr. 40 000.– und im Voranschlag des Jahres 1894 erreichte er bereits Fr. 130 000.–. Wie sehr Handel, Industrie und Gewerbe zur eigentlichen Existenzgrundlage der Einwohner Burgdorfs geworden waren, beweist der Umstand, dass laut eidgenössischer Betriebszählung vom Jahre 1905 von damals

insgesamt 3816 Beschäftigten bereits 90,4 % in diesen Erwerbszweigen ihr Auskommen fanden.

In Befolgung seiner statutarischen Zwecke schenkte der Handwerker- und Gewerbeverein (im folgenden mit HGV abgekürzt) der hiesigen Handwerkerschule und auch derjenigen von Oberburg besondere Aufmerksamkeit. Abgesehen von regelmässigen finanziellen Zuwendungen arbeiteten seine Vertreter in der Leitung der Schule mit, und der HGV setzte sich auch für deren Förderung durch Behörden und andere Kreise tatkräftig ein. Doch diese blieb das Sorgenkind des Vereins, denn schon 1882 steckte sie wiederum in misslichen finanziellen Verhältnissen. Die Betriebskosten vermehrten sich, und neue Einnahmequellen wollten sich nicht öffnen. Nachdem verschiedene Versuche, die Schule der Gemeinde zu übertragen, fehlgeschlagen waren, erfolgte 1885 eine entscheidende Wendung: Auf Antrag des HGV beschloss die hiesige Gemeinnützige Gesellschaft, sie unter ihr Protektorat zu stellen und sie unter Mitwirkung von Delegierten des Vereins in der Kommission im Sinn und Geist des Gewerbes weiterzuführen. Erst nach Inkrafttreten des Bundesgesetzes über die berufliche Ausbildung, welches das gesamte gewerbliche Berufsbildungswesen neu ordnete, nahm im Jahre 1932 die Gemeinde die gewerbliche Berufsschule in ihre Obhut. Auch unter der neuen Ordnung schenkte der HGV der Schule seine volle Aufmerksamkeit. Bei der Gründung des kantonalen Technikums (heute Ingenieurschule) und der Frage der Sitzbestimmung desselben traten übrigens die Mitglieder des Vereins im Jahre 1891 lebhaft für Burgdorf ein.

Kurz nach dem 25jährigen Vereinsjubiläum wurde 1906 der Beschluss gefasst, zur Belebung des Arbeitsmarktes in Burgdorf eine regionale Gewerbeausstellung, verbunden mit temporären landwirtschaftlichen Schauen, durchzuführen. Diese fand vom 30. August bis 27. September 1908 statt und wurde in jeder Beziehung zu einem vollen Erfolg. Insgesamt 162 Aussteller legten Zeugnis ab vom gewerblichen Schaffen des Landesteils Oberaargau-Emmental. In der Presse wurde hervorgehoben, dass sich kein schönerer Platz finden lasse als die Gsteighöhe und dass sich kaum ein anderes Gebäude als das kantonale Technikum mit seinen breiten Gängen und den hohen, luftigen Sälen für eine derartige Ausstellung besser eigne. Der Besuch war über Erwarten gut und dementsprechend auch das finanzielle Ergebnis: Der Reingewinn betrug Fr. 15000.–, der nach einem Abzug für verschiedene Vergabungen zur

Äufnung eines Fonds für die weitere Tätigkeit des HGV führte. Im Ausstellungsjahr beherbergte Burgdorf auch die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Gewerbeverbandes.

Die Kriegsjahre 1914–18 mit ihrer krisenhaften Zuspitzung der sozialen Lage riefen geradezu nach interventionistischen Massnahmen seitens des Staates. Unser Land wurde vor eine Bewährungsprobe gestellt, der es nicht in allen Teilen gewachsen war. Der Kriegsausbruch lähmte das ganze wirtschaftliche Leben. Die Behörden aller Stufen hatten ein vollgerüttelt Mass an zusätzlicher Arbeit zu bewältigen, und mangels gesetzlicher Grundlagen wurden an ihr Organisations- und auf weiten Strecken auch an ihr Improvisationsvermögen höchste Anforderungen gestellt.

Ambivalent ist auch die Haltung des HGV Burgdorf in diesen schwierigen Jahren: Einerseits sieht er sich zum Einschreiten gegenüber der Gemeinde wegen des Überhandnehmens von Regiearbeiten genötigt. Insbesondere wehrt er sich gegen die Erweiterung des städtischen Bauamtes. Anderseits fordert man aber von der Gemeinde organisierte Notstandsarbeiten, da die Folgen des Krieges, d.h. der langen Grenzbesetzung, ein Stocken des Wirtschaftsprozesses in vielen Betrieben mit sich brachten. Im Jahre 1915 prüfte der Verein sogar die Frage, ob es möglich wäre, durch Darlehen der Gemeinde eine Intensivierung der privaten Bautätigkeit herbeizuführen. Man dachte hier vor allem an Schulhausbauten und an den Bau von billigeren Wohnungen.

Die gemeinsamen Sorgen der Kriegsjahre schlossen das innere Gefüge des Vereins enger zusammen und brachten eine stetige Zunahme der Mitgliederzahl. 1916 wurde Burgdorf Korpssammelplatz, und der Bund schritt zum Bau eines Zeughauses in unserer Stadt. Sogleich wurden Bestrebungen eingeleitet, möglichst viele der anfallenden Arbeiten für das hiesige Gewerbe zu sichern.

Im Jahre 1917 entschloss sich der HGV Burgdorf für die Bewerbung um den Vorort des Kantonal-bernischen Gewerbeverbandes, ohne wohl zu ermessen, welche weitere Entwicklung dieser Entscheid für ihn wie für den kantonalen Verband bringen sollte. An der Delegiertenversammlung in Lyss wurde auch wirklich Burgdorf als Vorort bestimmt. Nach der Abschaffung des Vorortssystems durch die Statutrevision von 1943 und infolge des Erwerbs einer verbandseigenen Liegenschaft an der Friedeggstrasse blieb Burgdorf bis heute Sitz des kantonalen gewerblichen Spitzenverbandes.

Mit dem Ende des Krieges war man aber keineswegs aus der Not heraus: Die Wirtschaftslage blieb gedrückt. Besonders die Frage der Arbeitsbeschaffung für weite Kreise des Baugewerbes wurde immer vordringlicher. Das Bild war düster: Verschiedene Betriebe waren gezwungen, zeitweise zu schliessen, andere arbeiteten mit 40 bis 60 % ihres ursprünglichen Bestandes. Der Gemeinderat gelangte schon 1921 an den HIV und den HGV und fragte sie nach den zu treffenden Massnahmen. Andernorts waren Gemeinden mit dem kommunalen Wohnungsbau auf den Plan getreten und hatten dadurch der Arbeitslosigkeit zu wehren versucht. In Burgdorf sagte man von vornherein diesem Weg den Kampf an und entschied sich für den privaten genossenschaftlichen Wohnungsbau mit Unterstützung der Gemeinde. Um mit dem guten Beispiel voranzugehen, beteiligte sich der HGV an der Gründung einer Wohnbaugenossenschaft.

Die Radikalisierung der politischen Verhältnisse am Schluss des Krieges, die Einführung des Nationalratsproporz und die erstmalige Durchführung von Stadtratswahlen 1920 als Folge der neuen Gemeindeordnung führten zu einem bedeutend stärkeren politischen Engagement des Gewerbes. Burgdorf hatte allen Grund, diese Bestrebungen zu unterstützen, verfügte es doch mit Technikumslehrer Fritz Joss, dem nichtständigen kantonalen Gewerbesekretär, über einen aussichtsreichen Kandidaten, der dann auch 1919 in den ersten nach Proporz gewählten Nationalrat abgeordnet wurde.

Bei sehr starker Beteiligung fanden Mitte Januar 1920 die ersten Gemeindewahlen nach neuem System statt. In den (noch heute) 40 Mitglieder zählenden Stadtrat wurden 22 Vertreter des «bürgerlichen Blocks» und 18 Sozialdemokraten gewählt. Das damals noch betont bürgerliche «Burgdorfer Tagblatt» spricht von einem «glatten Sieg» seines Lagers, stellt aber wehmütig fest, dass von der Gruppe Handel und Industrie praktisch niemand gewählt worden sei. Tatsächlich fällt auf, wie sehr bei den 22 ersten Stadträten des «bürgerlichen Blocks» die «gewerbliche» und «intellektuelle» Seite dominiert: Spiegelbild der zu jener Zeit in Burgdorf tonangebenden Kreise?

Ein Markstein in der hundertjährigen Geschichte des HGV Burgdorf bildete sicher die Durchführung der (nach Thun 1899) zweiten kantonalen Gewerbe- und Industrieausstellung, welche am 1. August 1924 ihre Tore öffnete und während zweieinhalb Monaten von insgesamt 217323 Personen besucht wurde. Als Ausstellungsareal diente die

Schützenmatte; 723 Aussteller, welche in 20 Gruppen eingeteilt waren, zeigten auf einem Areal von knapp 20000 m² ihre Erzeugnisse. Das Gesamtbudget belief sich auf über Fr. 600 000.–. Die KABA 1924 war sowohl für die Organisatoren unter der Ägide von Nationalrat Fritz Joss wie auch für die Aussteller ein grosser Erfolg. Letztere wurden von einem Preisgericht nach speziellen Bestimmungen beurteilt, und allgemein wurde das «gediegene Arrangement» der Ausstellung gelobt. 84 Kongresse und etliche Feste wurden in dieser Zeit in Burgdorf abgehalten. Die KABA darf als das Jahresereignis von 1924 für den Kanton Bern bezeichnet werden. Nicht nur die Mitglieder des HGV, sondern praktisch die ganze Bevölkerung unserer Stadt stellten sich für die Durchführung dieser umfassenden Leistungsschau des bernischen Gewerbes zur Verfügung. Ebenso wie die kantonalen unterstützten auch die städtischen Behörden die Ausstellung materiell und ideell. Aus dem Reingewinn von Fr. 117 325.– wurden nach Rückvergütungen aller Art (Standgelder, Subventionen) Fr. 75 000.– den gewerblichen Organisationen überwiesen, ein Betrag, der zum Teil dem HGV Burgdorf zugute kam und dessen finanzielle Lage verbesserte. Er kaufte den KABA-Brunnen an und schenkte ihn der Einwohnergemeinde Burgdorf. Zusammen mit demjenigen am Graben (mit dem Obelisken) erinnert dieser heute vor dem Gymnasium aufgestellte Brunnen an die glanzvollen Tage der KABA 1924.

Krisenjahre und Zweiter Weltkrieg

Dunkle Wolken zeichneten sich am Horizont ab, als der Verein 1929 sich anschickte, sein 50jähriges Bestehen zu feiern. Wir hören, dass im Vorjahr gleich 32 neue Mitglieder aufgenommen werden konnten. Ist der damit im Jubiläumsjahr auf 223 Mitglieder angewachsene Bestand nicht ein Merkmal erhöhter Solidaritätsbereitschaft in wirtschaftlich härter gewordener Zeit? Arbeitslosigkeit, Inflation, sinkende Steuereinnahmen und damit äusserst knappe Mittel der öffentlichen Hand sind Kennzeichen der dreissiger Jahre, und zwar nicht nur in unserem Land. Bund, Kantone und Gemeinden sahen sich gezwungen, Notstandsarbeiten ausführen zu lassen, um dem Heer der Stellenlosen Arbeit zu verschaffen. So stehen die zahlreichen Hoch- und Tiefbauten, welche die Einwohnergemeinde Burgdorf in diesen Jahren erstellen

liess und die das Gesicht der Stadt bis heute weitgehend prägen, im Zeichen der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Mit 313 war im Jahre 1936 die Zahl der Arbeitslosen am höchsten. Der Bau des Schwimmbades (damals noch Badanstalt genannt), der Ankauf der Schützenmatte und die Errichtung einer Sportplatzanlage auf derselben, der Bau von Gsteigturnhalle und Markthalle sowie die Realisierung des grossen Unterführungswerkes im Bereich von Kirchbergstrasse und Bahnhof sind in diesen Zusammenhang zu stellen.

Die Lage war auch für den Handwerkerstand und das Gewerbe schwieriger geworden. Durch die Tatsache, dass man in der Zwischenkriegszeit ständig zwei Vertreter im Gemeinderat hatte, wurde man über die anfallenden Probleme stets auf dem laufenden gehalten. Reibungsflächen waren aber dennoch nicht zu vermeiden. Wie schon in früheren Jahren galt es, einer allzu grossen Expansion der städtischen Regiebetriebe (Bauamt, Verkaufsgeschäft und Installationsbetrieb des Elektrizitätswerks an der Wynigenstrasse) entgegenzuwirken. Die gesunden Konkurrenzverhältnisse sollten keine Beeinträchtigung erfahren. Anderseits wurde von seiten des HGV die Initiative ergriffen zur Schaffung eines Submissionsreglementes der Einwohnergemeinde Burgdorf. Ferner trat der Verein der Postgebäude-AG Oberstadt bei, um mitzuhelfen, das Weiterbestehen der Postfiliale Oberstadt zu sichern. Grosse Bedeutung kam der Beteiligung an der Ausarbeitung des Bau- und Kanalisationsreglementes zu, wo die Ratschläge der erfahrenen Fachleute besonders geschätzt wurden. Naturgemäß waren die Beziehungen zwischen Gemeinde und Gewerbe gerade in dieser Zeit nicht immer spannungsfrei, aber meistens wurde eine Lösung gefunden, die im Interesse beider Teile lag. Jedenfalls lässt nichts darauf schliessen, dass das Verhältnis eine Störung von längerer Dauer erfuhr. Erwähnung verdient in diesem Zusammenhang auch die Einführung eines Meisterregisters, das bei Arbeitsvergebungen der öffentlichen Hand den gelernten Meistern eine gewisse Vorzugsstellung einräumte und als Instrument der Ordnung in den Beziehungen zwischen Handwerk und öffentlicher Hand wertvolle Dienste leistete.

Im Interesse der Förderung des wirtschaftlichen Lebens der Stadt setzte sich der Verein auch für die Errichtung einer Markthalle ein. Obschon die Märkte mit dem Aufkommen der Eisenbahnen und dann mit der durch das Auto sprunghaft gestiegenen Mobilität viel von ihrer früheren Bedeutung eingebüsst hatten, sah man in ihnen noch immer ein wichti-

ges Mittel zur Belebung der Wirtschaft. Mit dem Bau einer Markthalle sollten zudem für Burgdorf die militärischen Einquartierungsmöglichkeiten verbessert und die Veranstaltung von Kongressen erleichtert werden. Interessant ist nun, wie der Verfasser des Jubiläumsberichts «50 Jahre Handwerker- und Gewerbeverein Burgdorf und Umgebung» im Jahre 1929 die Chancen einer Realisierung dieses Projekts höchst skeptisch beurteilt, wenn er schreibt: «Diese Frage dürfte kaum reif sein für Burgdorf und die Lösung derselben noch lange auf sich warten lassen.» Da hatte er sich gründlich getäuscht! Die Vereinsversammlung bejahte das Bedürfnis einhellig, und auch eine Beteiligung des Gewerbes an der Finanzierung wurde gutgeheissen. Zu reden gab einzig die Frage des Standorts. Nachdem das Projekt in das Stadium der Verwirklichung getreten war, hatte der Verein verschiedentlich Gelegenheit, zu Problemen der Arbeitsvergebung Stellung zu beziehen, wobei er besonderes Gewicht auf die Erteilung von Aufträgen innerhalb des Amtsbezirks legte: Der Bau sollte ein Gemeinschaftswerk von Stadt und Land sein und beiden Teilen gleichermassen dienen. Im September 1932 konnte die Markthalle dem Betrieb übergeben werden.

Die Frage der Marktbelebung scheint aber die interessierten Kreise nach wie vor beschäftigt zu haben, hören wir doch von der Einberufung einer Interessenkonferenz im Jahre 1939, an der sich neben dem Vorstand des HGV auch der Rabattverein und der Detaillistenverband beteiligten. Die wechselnde Gunst des Marktglücks spiegelt sich in der Tatsache wider, dass der Schlachtviehmarkt (1900 eingeführt) und der Pferdemarkt (1902 eingeführt) nach kurzer Zeit aufgegeben werden mussten und erst um 1930 wiederum durchgeführt werden konnten. Mit der Markthalle verfügte man ja jetzt über die geeignete Lokalität.

Geradezu an jüngste Aktivitäten wird man erinnert, wenn man hört, dass nach 1941 der Verkehrsverein mit dem HGV zusammenspannte, um mittels einer Plakat- und Broschürenaktion Burgdorf als Markt- und Geschäftsort zu empfehlen. «Pro Burgdorf» wurde diese bis 1945/46 dauernde Aktion benannt. Wie sehr sich doch die Dinge bisweilen zu wiederholen pflegen! Etwas resigniert wird dann festgehalten, für einen durchschlagenden Erfolg solcher Aktionen fehle der Stadt Burgdorf eine wichtige Voraussetzung, nämlich eine genügende Zahl von Hotelunterkünften. Wenige Jahre später regte der Vorstand des HGV im Zusammenhang mit den projektierten Neubauten auf dem Areal des ehemaligen Hotels Guggisberg die Beteiligung der Stadt an

einem Saalbau an, da ein solches Vorhaben für Burgdorf geradezu eine Notwendigkeit sei.

Der Kriegsbeginn 1939 traf die Schweiz nicht dermassen unvorbereitet wie derjenige von 1914: So wurde vom Bundesrat die für das ganze Land geltende Rationierung bestimmter Lebensmittel angeordnet; bis zum Juni 1943 wurden sozusagen alle dieser Beschränkung unterworfen. Vom Tage der Mobilmachung der Armee an herrschte praktisch keine Arbeitslosigkeit mehr. Die Behörden konnten in bezug auf die Ausführung von öffentlichen Arbeiten sogar Zurückhaltung üben, um solche auf möglicherweise wiederum schlechtere Zeiten aufzusparen.

Die von aussen ständig zunehmende Gefahr hatte Ende der dreissiger Jahre zu einem einzigartigen politischen Schulterschluss geführt – auch dies ein wesentlicher Unterschied zu 1914! Die Idee eines Zusammenschlusses sämtlicher dem demokratischen Staatsgedanken verpflichteten Parteien im Kanton Bern zu einer «Politischen Arbeitsgemeinschaft» während der Kriegsjahre hatte ihren Ursprung in Burgdorf. Sie wurde vom HGV unterstützt, und seine Exponenten wirkten in ihr mit. Dieser «Burgfriede» kam auch bei den Gemeindewahlen im Dezember 1939 zum Ausdruck: In Anbetracht der Arglist der Zeit hatten sich die drei Parteien unter Wahrung ihrer bisherigen Mandate auf eine kampflose Wahl des Stadtrates durch Einlegen einer Einheitsliste geeinigt. So etwas wäre bei früheren Wahlen undenkbar gewesen, denn nach der Gründung der bernischen Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei kurz nach dem Ersten Weltkrieg sahen sich etliche Gewerbevertreter vor die Alternative ihrer Parteizugehörigkeit gestellt: Eine namhafte Zahl schloss sich der neuen, vorerst stark durch das Bauerntum geprägten Partei an, während andere bei der ehemaligen Fortschrittspartei (heute Freisinnig-demokratische Partei) verblieben. Der HGV Burgdorf setzte sich stets für eine geeinte bürgerliche Politik im weitesten Sinne ein: Es lag ihm daran, dass bei Majorzwahlen gemeinsame Listen eingereicht wurden und bei Proporzwahlen die BGB und die FDP eine Listenverbindung eingingen. Dies hinderte keineswegs, dass hin und wieder auch innerhalb des bürgerlichen Lagers die Klingen gekreuzt wurden. Das grosse Interesse der Burgdorfer Gewerbetreibenden an der Politik kommt in den Zahlen ihrer Wahlbeteiligung zum Ausdruck: Bis zu 95 %, ja 98 % betrug sie zeitweise, wie dies aus den vom Verein wiederholt durchgeführten Stimmkontrollen ersichtlich ist!

So verwundert es nicht, dass seine Vertreter in höchste politische Ämter aufstiegen: Die dominierende Persönlichkeit nach dem Ersten Weltkrieg haben wir schon kennengelernt. Fritz Joss, kantonaler Gewerbesekretär von 1917 bis 1926, wurde 1919 in den Nationalrat gewählt, und 1926 berief ihn das Bernervolk zum Regierungsrat. Mit Wehmut sah man den Vollblutpolitiker nach dieser Wahl wegziehen. Er ist übrigens der letzte Regierungsrat, den die Stadt Burgdorf gestellt hat! Von 1937 bis 1939 war Joss zudem Kantonalpräsident des bernischen Gewerbeverbandes. Geradezu als einmalig ist sodann die Tatsache zu vermerken, dass zwei Mitglieder des HGV Burgdorf nach dem Zweiten Weltkrieg gleichzeitig dem Nationalrat angehörten: Es handelt sich um Paul Burgdorfer (BGB), der seit 1936 als kantonaler Gewerbesekretär amtierte, und Ernst Studer (FDP). Burgdorfer stieg 1956 zum Nationalratspräsidenten auf, während Studer im Berner Jubiläumsjahr 1953 das Präsidium des Grossen Rates innehatte.

Nachkriegszeit und Gegenwart

Nach Abschluss des Zweiten Weltkriegs im Mai 1945 blieb die befürchtete Arbeitslosigkeit aus – im Gegenteil: Industrie, Gewerbe und Handel traten in eine Zeit des wirtschaftlichen Aufschwungs ein, der erst Mitte der siebziger Jahre als Folge der Ölkrise eine gewisse Dämpfung erfuhr. Der Arbeitskräftemangel wurde bald schon so gross, dass die Einwanderung ausländischer Arbeitskräfte begann, wenngleich Burgdorf vom grossen Fremdenstrom vorerst noch unberührt blieb. Obschon sich die Lebenshaltungskosten ständig erhöhten, nahm der Wohlstand breiterer Volkskreise dank der guten Konjunkturlage zu. Von dieser vermochten auch Gewerbe und Handwerk zu profitieren. Die Zahl der hiesigen industriellen und gewerblichen Betriebe ist zwischen 1929 und 1955 von 568 auf 677 gestiegen, während die Landwirtschaftsbetriebe im selben Zeitraum von 115 auf 67 zurückgingen. In der Volkszählung von 1970 wurde für Burgdorf eine Wohnbevölkerung von 15 888 Einwohnern registriert. Nach Verrechnung der Weg- und Zupendlerei ergab sich für das gleiche Jahr ein Total von 8669 arbeitenden Personen. Von diesen fanden rund 2 % in der Land-, Forstwirtschaft und im Gartenbau ihr Auskommen, rund 57 % in Industrie, Handwerk und Gewerbe (eingeschlossen die Elektrizitäts-, Gas- und Wasserversorgung) und 41 %

in den Dienstleistungsbetrieben und in der öffentlichen Verwaltung. Trotz dieser Entwicklung ist Burgdorf nicht zu einem ausgesprochenen Industrie- und Handelsort geworden. Die wirtschaftliche Struktur weist im Gegenteil eine grosse Vielgestaltigkeit auf, und zwar sowohl in bezug auf die branchenmässige Zusammensetzung als auch auf die Grösse der einzelnen Unternehmen (Gross-, Mittel- und Kleinbetriebe).

Mitten in dieser Phase allseits spürbarer Nachkriegsprosperität konnte der HGV Burgdorf im September 1954 sein 75jähriges Bestehen feiern. Er tat dies «in voller Rüstigkeit», wie der damalige Stadtpräsident Franz Patzen in seinem Geleitwort in einer Sonderbeilage der «Schweizerischen Gewerbe-Zeitung» bemerkte. An dieses Jubiläum erinnert bis heute die Lehrhalle auf dem Viehmarktplatz an der Heimiswilstrasse, deren Grundsteinlegung in das Jahr 1954 fiel. Der damalige Vereinspräsident, Schreinermeister Hans Hofmann, bezeichnete diese Tatsache als «schönste Ehrengabe zum Jubelfeste. Einen besseren Markstein in der Geschichte des Handwerker- und Gewerbevereins könnten wir uns nicht wünschen.» Immer deutlicher wurde in Burgdorf das Fehlen von geeigneten Lokalitäten für die Durchführung von gewerblichen Fachkursen spürbar; die Notwendigkeit einer solchen Ausbildungsstätte war also unbestritten. Im November 1952 fand die von der eigens geschaffenen Lehrhallekommission des HGV einberufene Gründungsversammlung der «Genossenschaft Lehrhalle Burgdorf» statt. Der Vorstand förderte die Finanzierung, an der sich der Verein mit einem Beitrag von Fr. 4000.– beteiligte, und befasste sich intensiv mit den Baufragen. In der Stadtratssitzung vom 10. Mai 1954 wurde der Genossenschaft ein selbständiges und dauerndes Baurecht für 100 Jahre eingeräumt. Den Grundstein der Finanzierung bildete ein Baukredit von Fr. 150 000.–, den drei hiesige Banken bewilligten, sowie das Genossenschaftskapital von knapp Fr. 50 000.–. Dazu kamen Vergabungen seitens aller interessierten Kreise, vor allem der Baufirmen. Die Lehrhalle bot bis zum Bezug des Gewerbeschul-Neubaus im Lindenfeld Platz für Kurse aus folgenden Berufen: Maurer, Schreiner, Schlosser, Dachdecker, Zimmerleute, Elektriker, Gipser, Maler und Automechaniker.

In den sechziger Jahren erreichte die Nachkriegskonjunktur ihren ersten Höhepunkt. Diese spiegelt sich darin, dass praktisch alle Zweige der Wirtschaft Umsatzerhöhungen, oft Überbeschäftigung und Mangel an Arbeitskräften, besonders an gelernten Fachleuten, melden. Am deut-

lichsten kommt die Konjunkturlage wohl in der gewaltigen Ausdehnung des Bauvolumens und in der sprunghaft gestiegenen Zahl von Gastarbeitern zum Ausdruck. Mit rund 25,5 Mio Franken erreichte im Jahre 1964 die Summe der in unserer Stadt errichteten öffentlichen und privaten Bauten einen vorläufigen Rekord, der erst in den Jahren nach 1970 übertroffen wurde. Der Bedarf an Wohnraum, Gütern und Dienstleistungen steigerte sich enorm. Gewaltige Sprünge machte aber auch die Teuerung. Erwerbszweige mit überdurchschnittlichem Produktivitätszuwachs waren in der Lage, die immer grösser werdenden Kosten aufzufangen und sich durch höhere Löhne und bessere Sozialleistungen Arbeitskräfte zu sichern. Ein unguter Wettbewerb setzte ein. Viele sehr lohnintensiv gelagerte Gewerbebetriebe hatten Mühe, mit dieser Entwicklung Schritt zu halten, und es ist denn auch nicht verwunderlich, dass von dieser Seite der Ruf nach einer Stabilisierung der Kosten ertönt, um die schweizerische Wirtschaft konkurrenzfähig zu erhalten.

Eine weitere grosse Sorge des Gewerbes in jenen Jahren gilt der Expansion der Grossverteilerorganisationen (u. a. mit fahrenden Läden) auch in kleinstädtischen und ländlichen Verhältnissen. Man prognostiziert der Gemeinde Burgdorf Steuereinbussen, die durch das Wenige, was diese Organisationen an Steuern entrichten, keinesfalls kompensiert werden könnten. Allerdings weist der damalige Präsident des HGV auch auf den Weg hin, der in dieser Situation einzuschlagen sei: Mit Klagen gewinne man keine neuen Kunden; es gelte, die eigenen Trümpfe gezielt einzusetzen. Mit einem noch vielseitigeren Waren sortiment, fachkundiger und individueller Bedienung sowie einer Modernisierung der zum Teil veralteten Geschäftsräumlichkeiten sollte der Kampf aufgenommen werden. Dann werde sich der selbständige mittelständische Detaillist auch in Zukunft zu behaupten wissen; die Bäume der Grosskonkurrenz würden nämlich nicht in den Himmel wachsen! Die grosse Zahl der in den letzten zwanzig Jahren durchgeföhrten Umbauten beweist, dass dieser Rat befolgt worden ist. Die Attraktivität Burgdorfs als Einkaufszentrum ist dadurch ohne Zweifel erhöht worden.

Die wirtschaftliche Entwicklung spiegelt sich auch in den wachsenden Geschäften der Bürgschaftsgenossenschaft des bernischen Gewerbes, die ihren Sitz ebenfalls in Burgdorf hat, wider. Während in früheren Jahren rund die Hälfte der Gesuche wegen Mangels an eigenen Betriebsmitteln eingingen, waren es jetzt vermehrt Finanzierungsgesuche für

Investitionen, Liegenschaften und Betriebseinrichtungen sowie Hilfeleistungsgesuche für den Aufbau eines eigenen Betriebes durch junge Leute, welche zur Behandlung standen. 1963 bewilligte diese Genossenschaft zum Beispiel 113 Gesuche mit einem Totalbetrag von Fr. 1914500.– und leistete damit einen namhaften Beitrag zur Förderung des bernischen Gewerbes.

Die Überbeanspruchung der Unternehmer zeitigte in bezug auf die Vereinstätigkeit auch ihre negativen Auswirkungen: Im präsidialen Jahresbericht 1964 wird mit einer gewissen Resignation festgestellt, da es allen Gewerblern im allgemeinen sehr gut gehe, sei das Bedürfnis zu gemeinsamen Aussprachen über berufliche Belange recht bescheiden. Dabei führe die gegenwärtige Diskriminierung des Baugewerbes (gemeint ist die eidgenössische Abstimmung über den Kredit- und Baubeschluss vom Februar 1965) vor Augen, wie dringend nötig ein besseres Ausrichten der Ziele und ein engerer Zusammenschluss aller Fachverbände sei. Es fällt auch auf, wie sehr man in jüngster Zeit Mühe hat, für Vereinscharen, politische Ämter und Abordnungen für Delegiertenversammlungen geeignete Nominierungen zu finden. So wird im Jahresbericht 1977 Klage darüber geführt, dass es dem Vorstand trotz grossen Anstrengungen nicht gelungen sei, einen aktiven Gewerbler für die Grossratswahlen 1978 zu portieren. Dies scheint – nicht nur im Bereich der gewerblichen Fachorganisation – die Kehrseite wirtschaftlichen Wohlbefindens zu sein!

Nach 1965 begann sich das Konjunkturklima merklich abzukühlen, die massiven staatlichen Eingriffe zur Dämpfung der vielkritisierten Überhitzung hatten ihre Wirkung gezeitigt. Vor allem im Baugewerbe zeichnete sich ein verschärfter Konkurrenzkampf ab. Das Arbeitsvolumen wird aber dennoch auf die Betriebskapazität abgestimmt: So gibt es Betriebe, die eine Arbeitsübernahme zu Selbstkostenpreisen oder sogar darunter einer Unterbeschäftigung vorziehen. Auch in Burgdorf, wo die grossdimensionierte Überbauung Gyrischachen für zusätzlichen Zündstoff sorgte, machte sich in Unternehmerkreisen eine gewisse Nervosität bemerkbar. Das Preisgefüge geriet ins Wanken, die Lage auf dem Arbeitsmarkt spitzte sich zu, und der Existenzkampf wurde nicht zuletzt auch durch die Entwicklung zur Konzentration härter. Darunter ist das Verschwinden kleinerer und kleinster Betriebe, die durch wenige grosse abgelöst werden, zu verstehen. In deutlichen Worten wird jeweils an den Hauptversammlungen seitens der Vorsitzenden appelliert, ein

Zusammenschluss von Handwerk, Gewerbe und Detailhandel sei angesichts dieser Situation notwendiger denn je. Es könnten Probleme auftauchen, die zu lösen die Kraft des Einzelnen übersteigen würden: Nachwuchswerbung, Forschung auf technischem, betriebswirtschaftlichem und organisatorischem Gebiet werde auf individueller Basis kaum möglich sein. Nur der Tüchtige habe noch eine Existenzgrundlage. Dem so gearteten Unternehmer in Gewerbe und Detailhandel werde auch weiterhin die Zukunft gehören. Diese optimistischen Worte werden ergänzt durch die Aufforderung an die städtischen Behörden, mit der Verwirklichung der Berufsschulanlage im Lindenfeld endlich vorwärts zu machen. Dieses Thema gehörte damals zu den Dauerbrennern an den Hauptversammlungen des HGV Burgdorf. Tatsächlich war die Lage im Ausbildungssektor unhaltbar geworden: Die Gewerbeschule war, nachdem sie Ende der sechziger Jahre gegen 1000 Schüler zählte, nicht nur in eine akute Raumnot geraten. Ihre Lokalitäten waren zudem veraltet und über die ganze Stadt verteilt, so dass der Unterrichtsbetrieb für Lehrer und Schüler äusserst mühsam, ja unzumutbar geworden war.

Der Projektwettbewerb kam 1967 in Gang, im folgenden Jahr erobt ein Preisgericht das Projekt des hiesigen Architekten H. Chr. Müller (übrigens Mitglied des HGV) in den ersten Rang. In der Abstimmung vom 6. Juni 1971 wurde dieses bisher grösste öffentliche Bauvorhaben in der Burgdorfer Geschichte (Bruttokredit: 15 Mio Fr.) vom Souverän mit grossem Mehr gebilligt. Im Herbst 1974 konnte die Gewerbeschule ihren Trakt im Lindenfeld beziehen. Erstmals seit Jahrzehnten waren alle Sparten wieder unter einem Dach vereinigt. Ein Jahr später konnte auch die Kaufmännische Schule in ihr neues Heim einziehen. Ein wichtiger Schritt zur Erhaltung und Förderung des gewerblichen Nachwuchses war getan, und dies in einer Phase, in der sich praktisch alle Zweige der Wirtschaft über den Mangel an Arbeitskräften beklagten.

Der HGV Burgdorf liess es aber nicht bei der moralischen Unterstützung der Vorlage bewenden. Zugleich als sein Beitrag zum Jubiläum «700 Jahre Handfeste» beschloss er 1973, unter dem Namen «Bibliothek Berufsschule Burgdorf» eine Stiftung zu gründen. Diese bezweckt die Errichtung und den Betrieb einer Bibliothek im Berufsschulhaus. Sie soll allen Schülern und der Lehrerschaft der Berufsschule, aber auch den Handwerkern und Gewerbetreibenden des Amtsbezirks Burgdorf und des weiteren Schulkreises unentgeltlich offen stehen. Das Grund-

kapital, das der Stifter einlegte, betrug Fr. 10000.–. Die Hauptversammlung hiess 1974 die diesbezügliche Stiftungsurkunde gut. Gewerbeschulvorsteher Hans Bratschi dankte den Mitgliedern des HGV für diese grosszügige Spende und fügte bei, die Berufsschulen selber hätten bereits auch einen Fonds von Fr. 6200.– für die Bibliothek geäufnet. Dieser setze sich aus Bussengeldern für unentschuldigte Absenzen der Schüler zusammen! Ob den eifrigen Schwänzern wohl die Bibliothek derart am Herzen lag? Nachdem der fünfköpfige Stiftungsrat (dem von Amtes wegen der jeweilige Präsident des HGV und der Vorsteher der Gewerbeschule angehören) mit der kantonalen Kommission für Jugend- und Volksbibliotheken Kontakt aufgenommen hat, liegt folgendes Konzept vor: In der Bibliothek der Gewerbeschule sollen Lehrlinge und Berufsleute künftig die gängige Fachliteratur vorfinden, während ihnen für Belletristik die Stadtbibliothek und für seltenere Fachliteratur die Gewerbebibliothek in Bern offen stehen.

Trotz dieser durchwegs erfreulichen Tatsachen gibt das Nachwuchssproblem im weitesten Sinne den Verantwortlichen aber auch zu Sorge Anlass: Im Jahresbericht 1968 hält Präsident Hans Aeschlimann fest, dass die Qualität des handwerklichen und gewerblichen Nachwuchses mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln gehoben werden müsse. Trotz allergrösster Anstrengungen seien in allen Branchen die Lehrlingszahlen rückläufig, und oft komme nur noch die dritte oder gar vierte Garnitur als Lehrlinge in Frage. Dies sei einerseits eine Folge der ungerechtfertigt geringen Einschätzung dieser Berufe, anderseits aber auch auf das Hochspielen der akademischen Ausbildung zurückzuführen.

In jüngster Zeit kehrte der HGV Burgdorf zu einer Tätigkeit zurück, die ihm vor und nach dem Ersten Weltkrieg – wie wir gesehen haben – grosse Erfolge eingetragen hatte: dem Ausstellungswesen. Dieses Thema war bereits unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg aufgetaucht, als der Kantonal-Bernische Gewerbeverband den Grundsatzbeschluss fasste, genau nach 25 Jahren – also 1949 – wiederum eine KABA durchzuführen. Burgdorf traf sogleich die ersten Vorbereitungen für eine erneute Kandidatur; inzwischen hatte sich aber auch Thun um die zweite bernische Gewerbeschau beworben. An einer denkwürdigen ausserordentlichen Delegiertenversammlung unterlag 1946 Burgdorf gegenüber Thun mit 240 zu 180 Stimmen. Wie sehr diese Standortfrage die Gemüter in Wallung gebracht hatte, zeigt die Tat-

sache, dass die unterlegene Sektion den Entscheid der Delegierten mit dem Anstimmen der Vaterlandshymne entgegengenommen hat! Offensichtlich hielt man eine gewisse Rotation für angezeigt, und so fanden sich denn die Burgdorfer Gewerbevertreter nicht nur mit dem für sie im ersten Moment schmerzlichen Entscheid (die Delegiertenversammlung hatte im hiesigen Kino Krone stattgefunden!) ab, sondern liehen den Thuner Kollegen ihre Unterstützung. Sie beteiligten sich zum Beispiel mit grossem Eifer an der Organisation des Oberaargauer Tages. Die Thuner KABA ging übrigens ebenso glanzvoll über die Bühne wie diejenige 25 Jahre zuvor in Burgdorf.

Noch einmal taucht dann das Thema KABA auf, als der Kantonal-Bernische Gewerbeverband 1969 die interessierten Ortssektionen aufforderte, in Befolgung des 25-Jahre-Turnus ihre Bewerbung für die KABA 1974 einzureichen. An einer Sondersitzung in Anwesenheit aller in Frage kommenden Kreise (Gemeindebehörden, Industrie und Gewerbe) wurde folgender Beschluss gefasst und den zuständigen kantonalen Instanzen sogleich mitgeteilt: «Da im Jahre 1973 die Stadt Burgdorf das Jubiläum «700 Jahre Handfeste» feiern wird und sozusagen die gleichen Organisatoren wiederum engagiert werden müssten und zudem eine Rotation der KABA als wünschenswert erachtet wird (1924 Burgdorf, 1949 Thun), zieht Burgdorf seine eingereichte Bewerbung zugunsten von Langenthal oder Biel zurück.» Aus verschiedenen Gründen wurde dann übrigens der Plan einer KABA 1974 fallengelassen; eine solche Ausstellung schien nicht mehr in die damalige Konjunkturlandschaft zu passen!

Bereits hatten inzwischen die hiesigen Verantwortlichen im Sektor Ausstellung wiederum Erfahrungen sammeln können, wurde doch 1968 mit beachtlichem Erfolg in der Markthalle die erste Burgdorfer Gewerbeausstellung, die BUGA, durchgeführt. Unter dem Motto «Das Handwerk an der Arbeit» kam es 1970 zu einer zweiten derartigen Leistungsschau, wobei durch Einbezug der Turnhalle Sägegasse die Ausstellungsfläche wesentlich vergrössert wurde. Der Erfolg dieser beiden Ausstellungen ermunterte zu einer erneuten Durchführung im Jahre 1972. Diesmal wurde der Kreis weiter gezogen: Auch alle Mitglieder des Amtsgewerbeverbandes Burgdorf, d.h. Betriebe aus den Gemeinden Kirchberg, Oberburg, Koppigen, Wynigen und Hindelbank, wurden eingeladen. Unter dem Motto «Stadt und Land miteinander» übertraf die BUGA 1972 ihre beiden Vorgängerinnen an Viel-

gestaltigkeit, Grösse und Attraktivität deutlich. Gewerbe, Handwerk und Detailhandel dokumentierten an mehr als 80 Ständen ihre Leistungsfähigkeit. Auch diese Ausstellung war wiederum sehr gut besucht und ergab für den verantwortlich zeichnenden HGV einen Reingewinn von über Fr. 11 000.–, von denen Fr. 10 000.–, wie wir gesehen haben, in die Stiftung «Bibliothek Berufsschule Burgdorf» gingen. Dennoch ist OK-Präsident Heinz Winzenried in seiner Rückblende der Auffassung, eine künftige Schau müsse attraktiver, origineller, ideenreicher und neuzeitlicher gestaltet sein. Auch wolle man am Zweijahre-Turnus nicht unbedingt festhalten. So war denn für 1976 eine vierte BUGA-Auflage geplant. Der Optimismus der Organisatoren wurde aber arg getrübt durch die Tatsache, dass es plötzlich an genügend Burgdorfer Ausstellern fehlte. Auf Angebote auswärtiger Firmen wollte man nicht eintreten. Trotz Verlängerung der Anmeldefrist und einem dringenden Appell an die Solidarität anlässlich der Hauptversammlung musste schliesslich auf die Durchführung verzichtet werden. Zu dieser Absage hatten offensichtlich zwei Faktoren wesentlich beigetragen: Eine Standgeld-Erhöhung war nunmehr unumgänglich geworden, und im weitern hatten ortsansässige Möbelfirmen ihre Zusage deshalb zurückgezogen, weil man ausgerechnet im BUGA-Jahr die Markthalle wiederum auswärtigen Möbel-Grosskonzernen zur Verfügung gestellt und damit das einheimische Gewerbe konkurreniert hatte.

Doch am Horizont leuchtete bereits die «Morgenröte» der Durchführung einer grossangelegten Burgdorfer Gewerbe- und Industrieschau im Jubiläumsjahr 1979 auf: Kernstück der Feiern zum 100jährigen Bestehen des HGV Burgdorf soll eine zehntägige grosse Ausstellung auf dem Markthalle- und Sportplatzgelände sein, deren Durchführung für den September in Aussicht genommen ist und die den Namen JUBILA tragen wird. Die Hauptversammlung 1977 war bereits in der Lage, eine Orientierung des bewährten Burgdorfer Festorganisators, Ehrenbürger Walter Baumann, entgegenzunehmen, der die Grundzüge seines Konzepts darlegte. Dieses stiess auf einhellige Zustimmung, und dem Vorstand wurden Kompetenzen zur angemessenen Durchführung von Jubiläumsfeierlichkeiten erteilt. Die Vorarbeiten sind von einem inzwischen bestellten Organisationskomitee unter Walter Baumanns Leitung in Angriff genommen und in jüngster Zeit kräftig vorangetrieben worden. Soweit man dies heute bereits überblicken kann, ist vom 7. bis 16. September 1979 tatsächlich mit einer umfassenden, praktisch

alle Bereiche einbeziehenden Burgdorfer Leistungsschau zu rechnen. Es bleibt aber zu hoffen, dass die eigentlichen Träger des Jubiläums, nämlich das Handwerk und das Gewerbe unserer Stadt, nicht an den Rand gedrängt werden oder im übrigen Ausstellungsgewoge beinahe unterzugehen drohen!

Damit haben wir nicht nur die Gegenwart erreicht, sondern unversehens schon den Blick in die Zukunft gerichtet. Es bleibt mir am Schluss noch die Aufgabe, das wirtschaftliche Geschehen der siebziger Jahre und die übrige Tätigkeit des HGV in dieser Zeit ins Auge zu fassen. – Waren für 1972 noch immer Vollbeschäftigung, teilweise sogar Überbeschäftigung und starke Kostensteigerungen kennzeichnend, so brachte die Ölkrise eine recht abrupte Wendung. Der Jahresbericht 1974 des neuen Präsidenten Urs Aeschimann spricht von einem veränderten wirtschaftlichen Klima, das in gewissen Branchen, vor allem im Baugewerbe, aber auch in einigen Zweigen der Exportindustrie, sogar zu Rezessionserscheinungen geführt habe. Die Sorge sei heute nicht mehr, Konjunkturdämpfungsmassnahmen und dergleichen zu beraten, sondern es müsse versucht werden, zusammen mit den staatlichen Instanzen Massnahmen zur Belebung der Wirtschaft zu treffen. Die Sicherung der Arbeitsplätze sei erstes Gebot. Mit vereinten Kräften und klarem Kopf müssten die Gewerbler versuchen, sich aus einer Lage zu befreien, in die man schneller, als einem lieb war, hineingeschliddert sei. Auch der selbständige Detailhandel werde durch übermächtige Grossverteiler in unmittelbarer Nähe so stark konkurreniert, dass nur noch jener sich behaupten könne, der willens sei, Besseres zu leisten. Das Bessere brauche dabei nicht unbedingt billiger zu sein.

Anvisiert ist hier das im März 1975 aus der Taufe gehobene Einkaufszentrum «Shoppyland» in Schönbühl, das nicht nur die burgdorferische, sondern die gesamte bernische Gewerbelandschaft in eine beträchtliche Unruhe versetzte. Heftige Diskussionen um die nicht mehr gegebene Wettbewerbsneutralität und Ladenöffnungszeiten (insbesondere Abendverkäufe!) kommen in Gang.

In diesem Bereich dürfte sich auch wirklich die grösste Umstrukturierung der letzten Jahre abgespielt haben. Das «Lädeli-Sterben» soll mit einer Zahl belegt werden: 1975 verschwanden in der Schweiz gegen 1000 Bedienungsläden hauptsächlich mittleren und kleineren Kalibers. Dagegen stieg die Zahl der Discountläden und Einkaufszentren (vorläufig) immer noch an.

Im grossen und ganzen kann aber doch gesagt werden, dass Handwerk und Gewerbe unserer Stadt die sogenannten Rezessionsjahre heil überstanden. Wohl beeinträchtigten die allgemeine Unsicherheit, der Ausfall vieler Gastarbeiter und die stagnierende Bevölkerungszahl die Konsumfreudigkeit. Von der Rezession am härtesten betroffen wurde auch bei uns das Baugewerbe und dessen Zulieferungsbetriebe. Die während Jahren erstellten Wohnsiedlungen hatten zu einer Übersättigung des Wohnungsmarktes geführt. Dennoch ergab sich auch für diesen Sektor keine krisenhafte Zuspitzung. Das gesamte Bauvolumen ging wohl von 52,7 Mio Fr. im Jahre 1973 auf 35,8 Mio Fr. 1975 zurück. Die drei Grossprojekte Alterspflegeheim, Bezirksspital und Sonderschulheim Lerchenbühl halfen in hohem Masse mit, die Durststrecke zu überwinden. Für 1978 sind bereits wiederum öffentliche und private Bauvorhaben für ca. 65 Mio Fr. vorgesehen, was für unsere Stadt eine neue Rekordsumme bedeuten würde.

Man kann sich fragen, ob Burgdorfs Handwerk und Gewerbe weniger von der Konjunkturwende betroffen wurde, weil es aus vielen unabhängigen, breitgefächerten Kleinbetrieben besteht, oder ob es die Qualitätsarbeit und das persönliche Vertrauensverhältnis zum Kunden sind, welche die Auswirkungen von Konjunkturschwankungen auf ein Minimum reduzieren? Nicht zuletzt führte die wesentlich abgeklungene Teuerungsrate zu einer vermehrten Stabilität. Man darf sich aber nicht täuschen lassen, denn naturgemäß ergeben sich von Branche zu Branche Abstufungen. So wird im Überblick des Präsidenten über das Jahr 1977 wohl von einer leichten Erholung gesprochen, doch zugleich festgehalten, nicht allen habe dieses Jahr den erhofften Aufschwung gebracht. Der Kampf um die Marktanteile zwischen mittelständischem Detailhandel und Grossverteilern wird mit unerbittlicher Härte weitergeführt. Nach zahlreichen Betriebsschliessungen verlangsamte sich das «Lädeli-Sterben», so dass auch der Detailhandel mit einem gedämpften Optimismus in die Zukunft blicken kann.

Direkt oder indirekt stand natürlich auch die Tätigkeit des HGV Burgdorf in den letzten Jahren mit der verschärften Wirtschaftslage in Zusammenhang: Er wirkte mit bei der Ausarbeitung der neuen Submissionsordnung und beim neuen Ladenschlussreglement der Stadt, wobei naturgemäß – gerade bei letzterem – seine Vorstellungen nicht überall mit denjenigen der anderen Sozialpartner übereinstimmten. Selbst zwischen den Kommissionsmitgliedern des Detaillistenvereins und der

HGV-Gruppe kam es bei der Beratung dieses umstrittenen Reglements zu keiner einheitlichen Zielsetzung. Es wird Klage darüber geführt, dass Vorstösse einzelner Branchengruppen laufend Zusatzartikel und Nachträge zur Folge hatten, welche zuletzt zwölf verschiedene Öffnungszeiten der Burgdorfer Geschäfte ergeben hätten! Eine erste Vorlage scheiterte im September 1973 prompt in der Volksabstimmung, wonach die so lange vermisste Koordination endlich in Gang kam. Der überarbeitete und heute gültige Entwurf passierte dann im Oktober 1974 die Volksabstimmung mit grossem Mehr. Die zweite Vorlage räumte als wichtigste Neuerung dem Gemeinderat die Kompetenz ein, einen wöchentlichen Abendverkauf am Freitag zu bewilligen, wobei die teilnehmenden Geschäfte bis 21.00 Uhr offen gehalten werden können. Diejenigen Geschäfte, welche am Abendverkauf teilnehmen, haben an Samstagen um 16.00 Uhr zu schliessen. Alle Verkaufsgeschäfte und Verkaufsstellen, mit Ausnahme der Kioske, schliessen jede Woche einen halben Tag, wobei das betreffende Geschäft selber bestimmt, wann es diesen Schliessungshalbtag einhalten will.

Die Lehre aus diesem nicht sehr erquicklichen, aber an sich verständlichen Ringen ziehend, hält der Präsident in seinem Jahresbericht 1973 fest, in Zukunft sei es unbedingt erforderlich, dass Detailhandel und Gewerbe zusammenarbeiten und in allen öffentlichen und politischen Fragen gemeinsam Stellung beziehen.

Eingehend beschäftigte sich sodann der Vorstand des HGV mit dem Problem der Schaffung einer verkehrsfreien Altstadt und mit dem Leitbild der Stadtplanung, wo er in der Vernehmlassung die Einführung einer städtischen Wirtschaftskommission und eines Gemeinderatsressorts «Wirtschaft» postulierte. In der Diskussion um die Lösung innerstädtischer Verkehrsprobleme wird folgende Meinung vertreten: Der Detailhandel müsse sich in dem Sinne zur Wehr setzen, dass den heutigen Autokunden nach wie vor die Möglichkeit eingeräumt würde, in die Geschäftszentren hinein und durchzufahren, und dass ihnen zu diesem Zweck ein reichliches Angebot an Parkplätzen zum Kurzparkieren zur Verfügung stehen sollte.

Ferner arbeitet der Vorstand mit der 1976 ins Leben gerufenen Aktionsgemeinschaft «Pro Burgdorf» zusammen, die sich allgemein zum Ziel setzt, unsere Stadt als Einkaufs- und Geschäftszentrum zu fördern. Für das Jubiläumsjahr ist zudem eine generelle Überholung der Vereinsstatuten vorgesehen. Selbstverständlich nahm man auch im Rah-

men des kantonalen und schweizerischen Dachverbandes stets zu aktuellen gewerbepolitischen Fragen Stellung. Erwähnt seien etwa die auch in der übrigen Öffentlichkeit heftig diskutierte Einführung einer Mehrwertsteuer oder das neue Berufsbildungsgesetz. Erstere erlitt bekanntlich in der Volksabstimmung vom Juni 1977 Schiffbruch. Wohl bezeichnet sie der Präsident in seinem Jahresbericht als gerechteste Warensteuer, deshalb müsse ihre Einführung grundsätzlich unterstützt werden. Nicht einverstanden ist er dagegen mit dem vorgesehenen Satz von 10 %. Im ganzen wird das Volk und Ständen unterbreitete Finanz- und Steuerpaket als unzumutbare Vorlage bezeichnet und der Direktor des Schweizerischen Gewerbeverbandes, Nationalrat Dr. Otto Fischer, gegenüber Zeitungskommentaren in Schutz genommen.

Das von den eidgenössischen Räten kürzlich verabschiedete neue Berufsbildungsgesetz erfährt eine positive Würdigung: Den Kräften mit utopischen Vorstellungen sei eine klare Absage erteilt worden, denn eine Alternative zur Meisterlehre, zum Beispiel durch eine völlige Verschulung der Lehrlinge, gebe es nicht. Die obligatorischen Ausbildungskurse für Lehrmeister werden als die für das Gewerbe wesentlichste Neuerung bezeichnet.

Damit wären wir am Schluss eines Abrisses angelangt, der vor allem das Geschehen in den letzten Jahrzehnten erfassen wollte. In jedem Abschnitt wurde dem Blick auf die eigentliche Vereinstätigkeit eine Übersicht über die allgemeine wirtschaftliche Lage vorangestellt. Denn unabdingbar hängen Wohl und Wehe des Handwerkers und Gewerblers mit ihr zusammen – nicht erst heute! Zweifellos weht der Wind in jüngster Zeit rauer, der «goldene Boden» ist steiniger geworden. Im selben Masse wie die Zahl der Arbeitnehmer vor allem im Dienstleistungssektor zugenommen hat, geht der Anteil der Freierwerbenden zurück. Dies kommt auch in der Mitgliederzahl des HGV Burgdorf zum Ausdruck, die 1974 einen Höhepunkt von 322 erreichte, kürzlich auf 284 zurückfiel und zurzeit wiederum über 300 beträgt. Sodann war und ist es für den Vorstand nicht immer leicht, die teilweise auseinanderstrebenden Interessenrichtungen innerhalb des Vereins unter einen Hut zu bringen.

Es darf aber nicht übersehen werden, dass das Vorhandensein einer starken mittelständischen Gewerbeschicht die wirtschaftliche Grundstruktur unseres Landes wesentlich mitprägt und viel zu dessen Wohlstand und zum sozialen Frieden beigetragen hat. Dies gilt in besonderem

Masse auch für unsere Kleinstadt, der man wünschen möchte, dass sie ihre wirtschaftliche Vielseitigkeit nach Betrieben und Branchen bewahren kann. Nebst der verständlichen Ausrichtung auf die Probleme und Nöte seines Standes wird es zu den vornehmsten Aufgaben des Handwerker- und Gewerbevereins Burgdorf gehören, auch im zweiten Jahrhundert seines Bestehens zusammen mit den anderen wirtschaftlichen Trägerorganisationen dafür zu sorgen, dass diese gewissermassen «gewachsene» Harmonie erhalten bleibt.

Benutzte Quellen

- Blanc, Charles: 75 Jahre Handwerker- und Gewerbeverein Burgdorf, Burgdorf 1954.
Burgdorf, Geschichte und Gegenwart, herausgegeben von der Schriftleitung des Burgdorfer Jahrbuches, Burgdorf 1972.
Burgdorfer Jahrbuch, einzelne Jahrgänge, Kommissionsverlag Langlois, Burgdorf.
Jahresberichte 1962–1977 des Handwerker- und Gewerbevereins Burgdorf.
Lehmann, Walter: Jubiläumsbericht des Handwerker- und Gewerbevereins Burgdorf und Umgebung 1879–1929, Burgdorf 1929.
Sonderbeilage «75 Jahre Handwerker- und Gewerbeverein Burgdorf» in der Schweizerischen Gewerbe-Zeitung vom 26. 9. 1954.
Roth, Alfred G.: 100 Jahre Handels- und Industrieverein Burgdorf 1860–1960, Burgdorf 1960.

Die Präsidenten des Handwerker- und Gewerbevereins Burgdorf 1879–1979

| | |
|-----------|--------------------------------------|
| 1879–1884 | Aeschlimann Arthur, Hafner |
| 1884–1886 | Haller Samuel, Buchdrucker |
| 1886–1888 | Grieb Samuel, Sattler |
| 1888–1890 | Lüthi Gottlieb, Architekt |
| 1890–1891 | Grieb Samuel, Sattler |
| 1891–1893 | Trachsel A., Marchand-tailleur |
| 1893–1896 | Werthmüller Johann, Schreinermeister |
| 1896–1898 | Zollinger E., Färber |
| 1898–1900 | Aeschlimann Samuel, Spenglermeister |
| 1900–1903 | Zimmermann E., Hafner |
| 1903–1912 | Baumgartner Ernst, Buchdrucker |
| 1912–1918 | Werthmüller Hans, Schreinermeister |
| 1918–1928 | Schaffer Walter, Schreinermeister |
| 1928–1930 | Brechbühler Hans, Malermeister |
| 1930–1932 | Luder Fritz, Geometer |
| 1932–1936 | Aeschlimann Ernst, Dachdeckermeister |

| | |
|-----------|---------------------------------------|
| 1936–1938 | Zumstein Fritz, Kaufmann |
| 1938–1946 | Nussbaumer Konrad, Malermeister |
| 1946–1954 | Hofmann Hans, Schreinermeister |
| 1954–1962 | Baumgartner Erwin, Buchdruckermeister |
| 1962–1966 | Born Fritz, Malermeister |
| 1966–1974 | Aeschlimann Hans, Spenglermeister |
| seit 1974 | Aeschimann Urs, Kaufmann |

*Der Vorstand des
Handwerker- und Gewerbevereins Burgdorf*

| | |
|---------------------|--|
| Präsident: | Aeschimann Urs, Kaufmann |
| Vizepräsident: | Schnyder Peter, dipl. Elektrotechniker |
| Sekretär/Kassier: | Brönnimann Heinz, lic. rer. pol., dipl. Bücherexperte |
| Protokollsekretär: | Stähli Hans Peter, Notar |
| Werbechef/Archivar: | Blindenbacher Otto, Wirt |
| Beisitzer: | Bechstein Ernst, dipl. Architekt ETH/SIA Winzenried Heinz, dipl. Bäckermeister Bienz Rudolf, dipl. Spenglermeister Blaser Urs, dipl. Mechanikermeister Eichenberger Klaus, dipl. Bauingenieur ETH/SIA |

*Die Ehrenmitglieder des
Handwerker- und Gewerbevereins Burgdorf*

Aeschlimann Hans, dipl. Spenglermeister
 Baumgartner Erwin, dipl. Buchdruckermeister
 Lüthi Werner, alt Metzgermeister und alt Stadtpräsident

Mitgliederbestand

| | |
|--|-----|
| Am 1. August 1978 zählte der HGV Burgdorf: | |
| Vorstandsmitglieder | 10 |
| Ehrenmitglieder | 3 |
| Freimitglieder | 56 |
| ordentliche Mitglieder | 240 |
| Total | 309 |